

Studer Vista 5 LIVE

Ein neues Pult für ein altherwürdiges Haus

Von Ing. Reinhold Fliedl

Seit einem Jahr wird das altherwürdige Theater an der Wien wieder in jener Funktion verwendet, in der es im Jahre 1801 auch eröffnet worden ist: Als Opernhaus. Vielleicht stellt sich mancher in diesem Zusammenhang die Frage: Wozu ist in einem Opernhaus, in dem ja nun doch vor allem klassische Musik gespielt wird, ein so großes Mischpult für Beschallungszwecke von Nöten?

Nun, auch im klassischen Musiktheater hat die Elektroakustik Einzug gehalten. Zwar werden nicht die Sängerinnen und Sänger per se verstärkt, aber für Zuspelungen, Chöre die hinter der Bühne oder überhaupt im Chorraum, weit weg von der Bühne singen, oder auch für moderne Kompositionen, die mit den Möglichkeiten der Elektroakustik spielen, ist eine Beschallung im modernen Opernbetrieb nicht mehr wegzudenken. Bis vor wenigen Wochen wurden diese mannigfaltigen Aufgaben von einem großen analogen Mischpult des englischen Herstellers Cadac erfüllt. Doch nach acht Betriebsjahren musste das Pult, unter anderem auch aus Platzgründen, weichen. Die Nachfolge tritt nun ein „Vista 5“ aus dem Hause Studer an.

Vor allem die kompakte Baugröße des Digitalpultes sowie die Möglichkeit, den leisen und kompakten DSP Core direkt in der Tonregie unterbringen zu können, stellte einen entscheidenden Kauffaktor dar.

Das Studer „Vista 5“ kam genau zum richtigen Zeitpunkt, so Robert Macalik, Chef-Tonmeister des Hauses, da man bereits vorher mit einem „Vista 8“ geliebt-äugelt hatte. Das Bedienkonzept ist einfach, intuitiv und kommt der Bedienung eines analogen Pultes nahe. Wenn man einen Equalizer einstellen will, so muss man sich nicht erst mühsam durch zahlreiche Menüs und Tastenkombinationen durcharbeiten, sondern bekommt was man sieht – ein



Foto: © Peter Rigaud, Vereinigte Bühnen Wien

einfacher Druck auf den Touchscreen genügt. Dank des Studer-Vistonics-Touchscreens mit vielen integrierten Drehgebern und der schnellen Interaktion ist ein beinahe analoges Arbeiten möglich – hingreifen, drehen, fertig.

Bereits nach nur einer Woche Einarbeitungszeit wurde mit dem Ballett „Requiem“ eine Produktion gefahren, die umfangreicher wurde als ursprünglich erwartet. Es gäbe bei den Kollegen kaum Probleme, auf das neue Pult umzusteigen, bestätigt Robert Macalik: Die Bedienung erschließe sich beinahe von selbst.

Neben dem einzigartigen Vistonics-Bedienkonzept ist natürlich auch die bekannte hohe Zuverlässigkeit des Systems ein wichtiges Entscheidungskriterium gewesen. Obwohl das „Vista 5“ an sich erst seit kurzem auf dem Markt ist, baut es doch auf ein etabliertes Mischpultsystem mit jahrelang

erprobten Komponenten auf.

Auch die mögliche Redundanz führt zu einer erhöhten Betriebssicherheit: Der DSP Core wird im Betrieb so ausgelastet, dass stets eine Karte als Reserve unbenutzt bleibt. Die defekte Karte kann einfach und unkompliziert im laufenden Betrieb ersetzt werden. Selbstverständlich sind auch alle Netzteile redundant ausgelegt, denn den Ausfall des Pultes und damit verbunden die Absage einer Vorstellung kann man nicht riskieren.

Da im Theater an der Wien im Zuge der diversen Umbauten und Erneuerungen viele Kilometer Kabel verlegt worden sind, kam die Möglichkeit des Einbindens der Stageboxen über dünne und vor allem störungsunempfindliche Lichtwellenleiter gerade recht. Insgesamt über 1,5 Kilometer LWL mussten von Studer Austria im Theater verlegt werden, um die

wichtigsten Anschlussstellen für die insgesamt drei Stageboxen zu schaffen. Die bisherigen analogen Leitungen, die beinahe bis in den letzten Winkel des Hauses reichen, laufen nach wie vor in der Tonregie auf. Verbunden werden sie nach Bedarf mit den auf dem Mischpult Core direkt vorhandenen Ein- und Ausgängen.

Der Umstieg auf ein Digitalpult war laut Macalik dringend notwendig, denn mit dem Wechsel vom En-Suite-Theater für Musicals, in dem die selbe Produktion manchmal jahrelang lief, zum Repertoiretheater mit regelmäßig wechselnden Produktionen, waren die Möglichkeiten analoger Mischpultsysteme insbesondere in Bezug auf die Wiederherstellbarkeit der vielfältigen Parameter überfordert. Selbst mit genauem Protokollieren und analoger Automationstechnik waren viele Einstellungen ganz einfach nicht reproduzierbar.

Die Erwartungen an das neue Pult sind hoch gesteckt: Durch den Einsatz der Digitaltechnik erhofft man sich hier größere Präzision und daraus resultierend erhöhte Konsistenz beim Endprodukt bei gleichzeitig verkürzter Umstellzeit. Sicherlich wird die neue Technik auch die Arbeitsweise beeinflussen, denn vieles was bisher nicht oder nur schwer möglich war, ist nun problemlos umsetzbar, einige bisher angewandten Lösungen dagegen müssen neu überdacht und anders geplant werden. Jedenfalls hat im alten Haus eine neue Ära der Tontechnik begonnen.



Foto: Studer

Das neue Studer „Vista 5“ im Theater an der Wien